

Klumpfe statt Kudderschaukel

■ AICHWALD: Kehrwoch-Mafia schrubbt Songs im Saal der Waldschenke

VON PETRA BAIL

„Männer in Anzügen, die putzen wollen, des ko nix sei.“ Berta Bemberle ist überzeugt, dass das Talent der schwäbischen Variante von „Men in Black“ auf anderen Gebieten liegen muss. Und damit hat die besenschwingende Schwertgosch im Putzfrauenlook unbedingt Recht. Die Kehrwoch-Mafia ist nicht mit Kudderschaukel und Kehrwisch in die Waldschenke nach Aichwald gekommen, sondern mit Klumpfe und einem breit gefächerten Liedgut der besonderen Art. Das Warming-up der redseligen Perle sorgte sofort für Stimmung im restlos ausverkauften Saal der Schenke.

Dann, endlich, schritten sie durch die Menge auf die Bühne, beleuchtet vom gleißenden Scheinwerferlicht. Mit schwarzen Anzügen, Krawatte, Hut und senfgelbem Hemd gibt das Duo der Kehrwoch-Mafia die perfekte Parodie auf die Agenten Jay und Kay, nur, dass sie nicht Verbrecher jagen, sondern Töne – und zwar nach Ansicht vieler Besucher sogar die schönsten.

Auf Hits und Klassiker aus der Rock- und Popgeschichte machen sich die beiden ihren eigenen Reim und zwar auf schwäbisch. Frontman Buddy Bosch singt im breiten Dialekt, spielt Gitarre und spielt auch noch Schlagzeug mit dem Fuß frei nach dem Motto: „nix aus der Bix“ – alles live, keine Musik aus der Konserve. Seine köstlichen Conferenzen und lässigen



Begeistert klatscht Bernd Steckroth (links) in die Hände, wenn Buddy Bosch das Zeitgeschehen aufs Korn nimmt. Foto: Bail

Sprüche bilden einen idealen Gegenpart zu Bernd „Stecki“ Streckroths lakonischer Coolness. Der Leadgitarrist und Backgroundsänger steht für sauberen Klang und wenig Fisi-matenten.

Für die Späße ist Bosch zuständig, und das ist auch gut so. Er wirft einen ironisch-liebvollen Blick auf das aktuelle Zeitgeschehen wie den Blitz-Marathon der Polizei unlängst oder die Winterzeit und kommentiert, schwäbisch-pragmatisch: „Uh-

romstella braucht koi Sau“. Natürlich nimmt er augenzwinkernd den kleinen Unterschied zwischen Männern und Frauen aufs Korn, der immer im Klischee endet, das hungerisene Publikum aber immer wieder bestens amüsiert. Das durfte auch seinen Beitrag zum gelungenen Abend leisten und zwar mit der folgenden Haltung: „Hände nach oben und klatschen“.

Mit Musik als idealem Begleiter zum Viertele oder zum Rostbraten brach-

te die Kehrwoch-Mafia das Publikum im Saal auf Hochtouren. Bei Cliff Richard sollten die „Lucky Lips“ geküsst werden. Bosch und Steckroth dichteten auf die Ohrwurmmelodie „Kartoffelschnitz mit Spätzla“ – schließlich geht Liebe nicht nur bei Schwaben durch den Magen.

„Schrubbi Schrubbi“

Die schwäbische Variante von Bob Dylans „Knocking on heavens door“ beschäftigt sich mit „dr Nachbare, die vor dr Dürschod“ und klingelt. Endlich erfährt Aichwald, wie es zu Little Richards Rock’n’Roll-Roll-Welthit „Tutti Frutti“ gekommen ist, der auf original schwäbisch „Schrubbi Schrubbi“ heißt und dessen Refrain nicht „Womp-bomp-a-loom-op-a-womp-bam-boom“ lautet, sondern „Wasch Baba du ab, da Labba nemsch du“. Klingt von der Kehrwoch-Mafia vorgetragen und von den Gästen fröhlich mitgesungen verblüffend ähnlich.

Der Hardcore-Schwabe weiß, bei Tag können alle fegen, bei Nacht erwacht des Schrubbers Seele, und deshalb machen „Strangers in the night“ natürlich „Kehrwoch en dr Nacht“. Die blendend aufgelegten Musiker besangen aber nicht nur das puritanische Reinlichkeitsritual in den höchsten Tönen, sondern auch die absolut perfekte Traumfrau, die putzt, wäscht, kocht und nicht motzt, aber natürlich die Sockenlöcher stopft: „Mei Mama“.